



Deutsche STI-Gesellschaft
Gesellschaft zur Förderung der
Sexuellen Gesundheit

Pressemitteilung

DSTIG warnt vor Kriminalisierung von Prostitution – Sexuelle Gesundheit braucht Rechte

Bochum, 26.07.2023 – Erneut tritt die Deutsche STI Gesellschaft (DSTIG) für die Rechte von Menschen ein, die sexuelle Dienstleistungen anbieten und erbringen. Anlässlich einer aktuellen Kampagne von Sexarbeitsgegner:innen, die ein Verbot von Prostitution fordern, weist die DSTIG auf die gesundheitlichen Risiken solcher Kriminalisierung hin. Sexarbeitende ausschließlich als Opfer darzustellen, widerspricht außerdem der Realität. Aufwändige wissenschaftliche Begleitforschungen der letzten Jahre zeichnen ein differenziertes Bild von Sexarbeit und der damit verbundenen Problemlagen, diese werden offensichtlich nicht mal zu Kenntnis genommen.

„Internationale Studien und nationale Erfahrungen in der Covid-Zeit zeigen immer wieder: wo Sexarbeit illegalisiert ist, ist auch die sexuelle Gesundheit gefährdet“, sagt Norbert H. Brockmeyer, Dermatologe und Präsident der DSTIG. „Wir setzen uns bewusst dafür ein, das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung auch im bezahlten Sex zu fördern. Das geht am besten mit einem auf Rechten basierenden Ansatz.“

Ein solcher Ansatz erfordert nach Ansicht der DSTIG die Unterstützung von Menschen in der Sexarbeit, beispielsweise durch niedrigschwellige Beratungsangebote. „Wer die eigenen Rechte kennt, kann diese auch besser einfordern und durchsetzen,“ sagt DSTIG-Mitglied Elfriede Steffan, die als Sozialwissenschaftlerin mehrere Jahrzehnte zu Sexarbeit in Europa geforscht hat. „Deshalb sind Aufklärung, zum Beispiel über den korrekten Gebrauch von Kondomen, und Angebote, auch für Impfungen, wichtige Bausteine, um Menschen in der Sexarbeit zu stärken,“ betont Elisabeth Pott, Vorsitzende des Beirats der DSTIG. Besonders erfolgreich gelinge dies mit so genannten Peer-to-Peer-Programmen.

Die DSTIG beobachtet seit Jahren mit großer Sorge, wie sich gesellschaftliche Kräfte in Deutschland für eine Kriminalisierung von Sexarbeit einsetzen. Manche dieser Gruppierungen verwechseln Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung mit Prostitution. Manche sind zudem davon überzeugt, etwas moralisch Richtiges zu fordern. Dies ignoriert jedoch, welche dramatischen Folgen solche Verbotsforderungen für die sexuelle Gesundheit hätten, für die Beteiligten wie für die gesamte Gesellschaft. „Wichtig ist, dass Aufklärung und Prävention weithin und möglichst niederschwellig angeboten werden und dass Sexarbeiter und Sexarbeiterinnen nicht nur von solchen Angeboten nicht ausgeschlossen werden, sondern jedwedes Hindernis so niedrig wie möglich gehalten wird. In den Anfängen von HIV/AIDS hat sich gezeigt, dass Hürden aus vorgeblich moralischen Gründen, auch bei bester Absicht, die Verbreitung der Krankheiten fördern“, erläutert Elisabeth Pott, Vorsitzende des Beirats der DSTIG.

Mit Fachtagungen und Veröffentlichungen informiert die DSTIG über die unterschiedlichen Bedingungen in der Prostitution. „Wir wollen nicht paternalistisch über die Köpfe der Beteiligten hinweg entscheiden. Sondern gemeinsam mit Sexarbeitenden, ihren Kund:innen und gesellschaftlichen Institutionen Lösungen entwickeln, um damit die Bedingungen zu verbessern, unter denen Sexarbeitende arbeiten und leben.“



Deutsche STI-Gesellschaft
Gesellschaft zur Förderung der
Sexuellen Gesundheit

Pressekontakt:

Prof. Dr. N.H. Brockmeyer

WIR „Walk In Ruhr“

Präsident der Deutschen STI-Gesellschaft (DSTIG) Sprecher KompNet HIV/AIDS Mitglied des Nationalen AIDS-Beirates

Postanschrift:

WIR „Walk In Ruhr“ im St. Elisabeth-Hospital Bleichstraße 15; 44787 Bochum

Tel.: 0234-509 8923

Fax: 0234-509 8924

n.brockmeyer@derma.de n.brockmeyer@klinikum-bochum.de

Über die DSTIG:

Die Deutsche STI-Gesellschaft mit Sitz in Bochum versteht sich als aktive medizinische Fachgesellschaft zur Förderung der sexuellen Gesundheit. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kenntnisse über sexuell übertragbare Infektionen zu gewinnen und zu verbreiten. Die DSTIG bringt unterschiedliche Fachdisziplinen zusammen: die Gynäkologie, Urologie, Dermatologie, Psychologie, Epidemiologie, Sozialwissenschaft, den Bereich „Public Health“, sowie viele weitere Berufsgruppen. Die DSTIG informiert über Prävention, Forschung und Behandlung sexuell übertragbarer Infektionen. Sie fördert den wissenschaftlichen Austausch und organisiert Fortbildungsmaßnahmen.

Fachtagung mit u.a. Forschung zu Sexarbeit: 6. DSTIG special

<https://www.dstig.de/fortbildungen/>

Literatur:

BMG (Hrsg.) Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Bundesmodellprojekt „Unterstützung des Ausstiegs aus der Prostitution“, 2015

Lucy Platt et al.: Associations between sex work laws and sex workers' health: A systematic review and meta-analysis of quantitative and qualitative studies;

<https://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.1002680&fbclid=IwAR3a4FCoixYqDBlymAKqD107nQFd7Jsv6bYkhhr-idtjaX35avXU3MPfxhE;>

<https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1002680>

A Community Report on the Impact of the 199 Swedish Sex Purchase Act.

https://www.nswp.org/sites/default/files/20_years_of_failing_sex_workers.pdf